

A. v. Humboldt zu seiner berühmten süd-amerikanischen Forschungsreise angeregt hat. Was wäre von der, ihren Hauptzweck der nordwestlichen Durchfahrt von der Beringstraße aus so gänzlich verfehlenden Expedition des „Rurik“ unter v. Kotzebue 1815/18 noch bekannt ohne den wissenschaftlichen und allgemeinen Reisebericht von Adalbert v. Chamisso (Weimar 1821/24 Bd. 3 und Werke Bd. 1, Leipzig 1836)? Wer kennt den großartigen Geophysiker Edward Sabine als den Autor der wissenschaftlichen Ergebnisse der Nordpolar-Expeditionen von John Ross 1818 und Parry 1819, oder den Dr. Emil Bessels aus Heidelberg, der allein der arktischen „Polaris“-Expedition 1871/73 unter Kapt. Hall den Ruf einer ersten Forschungsreise rettete?

Möchte dieser Appell gehört werden, um, nachdem schon die „Polarforschung“ früher mit solchen monographischen Schilderungen neuerer Forscher wie W. Meinardus (Polarforschung III 1952, 181) und W. H. Hobbs (ebda III 1951, 9) begonnen hatte, auch bei anderen älteren Forschern ihre besonderen wissenschaftlichen Ergebnisse in gedrängter Form der Vergessenheit zu entreißen. — Da charakteristische Arbeiten oft in Reihen von

Expeditionsbänden verborgen oder sonst schwer auffindbar sind, wäre es wünschenswert, in Nachrufen oder sonstigen Gedenkworten die wichtigsten Veröffentlichungen über arktische Forschungen der Betreffenden zu nennen oder ausführliche Nachrufe in Fachzeitschriften zu bringen. Es möge gestattet sein, zum Nachruf auf Prof. M. Robitzsch („Polarforschung“ III, 1952, 145) noch hinzuweisen auf die 7 Hefte der „Veröffentlichungen des Deutschen Observatoriums Ebeltoftshafen-Spitzbergen“, hsg. von H. Hergesell-Lindenberg, Vieweg & S. Braunschweig 1916/17, worin Robitzsch mit fünf Veröffentlichungen vertreten ist. Andere Arbeiten, worin er seine Spitzbergen-Erfahrungen ausgewertet hat, finden sich in der großartigen Reihe der Jahresberichte und Ergebnisse des Preuß. Aeronautischen Observatoriums Lindenberg und in der Meteorologischen Zschr. — Zum Nachruf auf E. Etienne (Polarf. III, 1952, 197) wäre hinzuweisen auf seinen hervorragenden „Expeditionsbericht der Grönland-Expedition der Universität Oxford 1938“, Veröffn. d. Geophysikal. Inst. d. Univ. Leipzig (Direktor L. Weickmann), Leipzig 1940. 227 S. m. zahlr. Photos, Diagr. u. Karten.

Eine Begegnung mit Dr. Bernhard Villinger auf Spitzbergen

Von Otto Abs, Mülheim/Ruhr *)

Zusammenfassung: Dr. Otto Abs berichtet über Begegnungen mit Dr. Bernhard Villinger auf Spitzbergen, dessen Persönlichkeit und Tätigkeit er beschreibt.

Abstract: Dr. Otto Abs is reporting on the meetings he had in Spitsbergen with Dr. Bernhard Villinger whose personality and activities he is in particular portraying.

Am 13. Dezember 1959 hat Dr. med. Villinger seinen 70. Geburtstag feiern können. Aus diesem Anlaß möchte ich — wenn auch reichlich verspätet — unserer Begegnung auf Spitzbergen gedenken.

Villinger war in seiner Freiburger Studentenzeit ein eifriger und in Wettkämpfen er-

folgreicher Skifahrer. Daraufhin wurde er wohl 1913 Teilnehmer an der deutschen Schröder-Stranz-Hilfsexpedition unter Lerner, zumal er als Kandidat der Medizin imstande war, mehr als die Erste Hilfe bei etwaigen Unfällen und Erkrankungen zu leisten.

Im Frühjahr 1926 wurden wir durch die drahtlose Nachricht über die baldige Ankunft einer deutschen Filmexpedition unter seiner Leitung überrascht, aber schlechtes Wetter auf See verzögerte die Ankunft beträchtlich. Als endlich ein norwegischer Robbenfänger an der rund 4 km entfernten

*) Obermedizinalrat Dr. Otto Abs, 433 Mülheim/Ruhr, Wilhelminenstraße 9

Fjordeiskante festmachte, beobachtete ich mit dem Fernglas, wie sich einige Gestalten auf Skiern zu uns in Bewegung setzten. Sie gebrauchten ihre Bretter so gewandt, so daß ich sie zunächst für Norweger hielt. Nach ihrem Besuch bei unserem Winterchef B. D. Alewijnse hatten meine Frau und ich die Freude, Villinger und seine Mannen in unserem Hause als Gäste begrüßen zu können. Villinger hatte eine große Sorge; denn er konnte von keiner Spitzbergengesellschaft die für sein Filmvorhaben unbedingt benötigten Schlittenhunde ausgeliehen erhalten. Auf mein Zureden überließ unser Winterchef ihm dann doch Hunde, wenn auch schweren Herzens, da wir im Notfalle selber auf sie angewiesen sein konnten. In seiner Freude hierüber lud uns Villinger zu einer Pfingstreise in das Standquartier seiner Expedition an der Magdalenenbay ein.

Verabredungsgemäß erschien er mit seinem Schiff, der „Issbjörn“, im Greenfjord, um den Winterchef, meine Frau und mich abzuholen. Während wir Männer auf Skiern zur Eiskante fuhren, holte der als Begleiter Amundsens zum Südpol bekannt gewordene Norweger Hilmar Hansen meine Frau mit einem Hundeschlitten ab. Als vorsorglicher Expeditionsleiter hatte Villinger ihm, dem erfahrenen Hundeführer, der damals in Tromsø als Zollbeamter tätig war, Urlaub zur Teilnahme an der Expedition verschafft. Rührend betreute der wetterharte Hansen auf der ganzen Reise „fruen“. Inzwischen ruht er schon lange in seiner Heimat Erde, aber in unseren Gesprächen lebt die Erinnerung an diesen prächtigen Menschen immer wieder auf.

In einer hellen Nacht fuhren wir bei schwerem NW-Sturm um Prinz-Karl-Vorland herum in Richtung Kingsbay. Schon bei dieser Gelegenheit lernten wir Villinger als einen stets auf das Wohl seiner nicht seefesten Gäste bedachten Menschen kennen. Schon diese Fürsorge für die ihm anvertrauten Menschen und seine stetige persönliche Einsatzbereitschaft kennzeichneten Villinger als den geborenen Leiter von Polarexpeditionen.

In Ny Ålesund stieß der deutsche Arzt Dr. Schäfer zu uns, der mehrere Jahre bei der

Kohlengrube tätig war. Er, der alte Deutsch-Südwestafrikaner, hatte sich in den 20er Jahren unter den Fachbotanikern einen Namen als bester Kenner der Spitzbergenflora gemacht. Inzwischen deckt auch ihn schon lange der kühle Rasen, aber seine wertvollen Herbarien hat er dem Naturwissenschaftlichen Museum seiner Heimatstadt Görlitz hinterlassen. Natürlich gab es an Bord unter uns manches Fachgespräch. Am interessantesten war für mich von Schäfer zu hören, daß er für die Mitternachtssonnenperiode „die Nacht zum Tage machte“ und dementsprechend seine Sprechstunde in den späten Abendstunden abhielt. Alteingesessene Norweger behaupteten mir gegenüber, man könne in den hellen Nächten mehr als am Tage leisten, und außerdem sei das Wetter in dieser Jahreszeit nachts besser. In Wirklichkeit dürfte diese Rhythmusumstellung darauf zurückzuführen sein, daß mancher aus niedrigen Breiten hierher Verschlagene in den hellen Nächten nicht zur gewohnten Stunde einschlafen, daher am Tage weniger leisten kann und dann allmählich dem neuen Rhythmus verfällt.

Bei ruhiger See und strahlendem Sonnenschein fuhren wir zur Magdalenenbay. Die Expedition hatte ihr Standquartier auf dem gewaltigen Waggonwaygletscher. Es war für mich als Arzt sehr lehrreich festzustellen, wie sich diese jungen Menschen, die sich sämtlich in den Alpen voll und ganz bewährt hatten, in den wenigen Wochen ihres arktischen Aufenthaltes psychisch verändert hatten. Diese, mir auch von Dr. Villinger bestätigte Erfahrung wurde mit einer Stütze der von mir vertretenen Ansicht, daß eine Hochgebirgsbewährung namentlich von jungen, die Geselligkeit liebenden Menschen noch kein Beweis für ihre Geeignetheit in arktischen Breiten ist. Auf der anderen Seite war es mir eine Freude feststellen zu können, wie der stets gelassen bleibende Kollege Villinger durch Freundlichkeit, notfalls aber auch mit beherrschter Energie es fertig brachte, den sich anbahnenden Zerfall der kleinen Gemeinschaft zu verhindern.

Am Spätnachmittag traten wir die Heimreise an. Dr. Villinger wollte seinen Gästen noch etwas Einmaliges bieten und veranlaßte den Kapitän, durch den Vorlandsund zu

fahren, dessen Landschaftsbild die meisten Spitzbergenbesucher nicht und schon gar nicht in dieser Jahreszeit zu sehen bekommen. Unsere Begeisterung über die ungeahnte Schönheit der noch in unberührtem Schnee daliegenden Gebirgs- und Gletscherwelt des Ostufers war für Villinger der schönste Dank.

Im Laufe des Sommers hatten wir noch mehrmals die Freude, Villinger und seine Gefährten bei uns als Gäste zu begrüßen. Im Spätherbst brachte dann Dr. Villinger nicht nur unsere Hunde vollständig und in gutem Zustand nach Barentsburg zurück, sondern bewies auch seine Dankbarkeit unserer Gesellschaft gegenüber durch die Überreichung junger Grönlandhunde zur Blut-auffrischung unserer Meute.

Später ist Villinger als Teilnehmer an der Fahrt des Unterseebootes „Nautilus“ unter

Wilkins noch einmal nach Spitzbergen gekommen. Damit war leider seine Betätigung in der Arktis zu Ende, was um so bedauerlicher ist, als ich unter den vielen Expeditionsleitern, deren Bekanntschaft ich in meinen Spitzbergenjahren gemacht habe, keinen besseren als ihn gefunden habe. Absolute Zuverlässigkeit, Einsatzbereitschaft bis zum letzten und vorbildliche Kameradschaft wie schnelle Entschlußfähigkeit in kritischen Situationen zeichneten ihn aus. Diese Eigenschaften haben ihm auch in seinem Kollegenkreise wie unter seinen Patienten in Freiburg i. Br. und später darüber hinaus im Lande Baden-Württemberg nicht nur viele Freunde, sondern auch allgemeine Anerkennung verschafft, wie seine 1959 mit großer Stimmenmehrheit erfolgte Wiederwahl zum Präsidenten der Ärztekammer dieser Länder und seine Wahl in den Geschäftsführenden Vorstand der Bundesärztekammer auf dem Lübecker Ärztetag beweisen.

Sanitätsrat Dr. Hans Gazert im Alter von 91 Jahren gestorben

Nachruf von Otto Abs, Mülheim/Ruhr *)

Zusammenfassung: Anhand des von dem verstorbenen Sanitätsrat Dr. Gazert verfaßten Manuskriptes „Mein Leben und die Polarforschung“ gibt Dr. Otto Abs einen Überblick über den Lebenslauf des Verstorbenen, der als Arzt an der Deutschen Südpolar-Expedition 1901/03 teilgenommen hat.

*

Abstract: Evaluating the manuscript „My Life and Polar Research“ of the late Sanitätsrat Gazert M. D. Dr. Abs ist giving a survey on the career of the late Dr. Gazert who took part in the German Antarctic Expedition of 1901—03 as a doctor.

*

Am 27. November 1961 ist Sanitätsrat Dr. med. Hans Gazert in Garmisch-Partenkirchen, seinem jahrzehntelangen Wirkungsort als Arzt, verstorben. Sein Tod ist uns allen, die wir ihn noch bei der Frühjahrstagung der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung in Münster 1961 trotz seines hohen Alters so aufgeschlossen und eifrig sämtlichen Vorträgen auch nichtmedizinischen Inhaltes folgen sahen, völlig unerwartet gekommen.

Wenn in der neuesten Polarliteratur nur noch selten von Hans Gazert die Rede gewesen ist, so ist das die Folge seiner über-großen Bescheidenheit, die ihn davon abhielt, von sich reden zu machen. Dieser Wessenzug machte es auch mir leider unmöglich, ihn noch zu seinen Lebzeiten zu ehren, wie er es verdient hätte. Mit Mühe erhielt ich seine Zustimmung, nach seinem Tode von seinem kurzen, 1961 für seine Kinder geschriebenen Manuskript „Mein Leben und die Polarforschung“ Gebrauch machen zu dürfen. Glücklicherweise konnte ich diese seine spärlichen Angaben durch seine so inhaltsreichen Briefe an mich ergänzen, in denen er allerdings nur zur Klarstellung zwischen uns erörterter wissenschaftlicher Probleme hin und wieder auf seine eigenen Erfahrungen im Südpolareis zurückgriff. Schließlich verdanke ich wertvolle Ergänzungen seinem jüngsten Sohne, Herrn

*) Obermedizinalrat Dr. Otto Abs, 433 Mülheim/Ruhr, Wilhelminenstraße 9